



Die Klangforscherin Louisa Marxen mit einem überraschenden Instrument auf der Bühne.

(FOTO: MICHEL WINTERBERG)

Mit dem Staubsauger auf Reisen

Louisa Marxen wagt sich mit ihrem „Solo“-Programm im TNL an die Grenzen der Perkussion

VON THIERRY HICK

Neue Klänge suchen ist ihre Leidenschaft und gehört zu ihrem Alltag. Dass ein Musiker an einem Staubsauger Gefallen finden kann, wird die Luxemburger Schlagzeugin Louisa Marxen heute und morgen im Théâtre national du Luxembourg zeigen.

„Als Schlagzeugin ist man nicht an ein bestimmtes, begrenztes Instrumentarium gebunden. Im Vergleich zu anderen Musikern sind wir schon verwöhnt“, freut sich Louisa Marxen. Allein im Klassikbereich gibt es viele brauchbare Instrumente, doch diese Vielfalt reicht der Musikerin nicht aus. „Unsere Welt ist voller Geräusche, also Klänge. An sich gibt es keine Grenzen“. Machen all diese Klänge Sinn? Können sie musikalisch verwertet werden? „Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten, es gibt keine feste Spielregel“, so die Musikerin. Eine Komposition für vier Goretex-Jacken hat Louisa Marxen bereits gespielt, ein Klangexperiment mit Seilspringen bei 35° C hat sie doch lieber abgelehnt. „Jedes Projekt ist verschieden“, so das Fazit der 1982 in Luxemburg geborenen Musikerin, die seit Jahren in Basel lebt. Dieses Herantasten an die Grenzen der Welt der Schlaginstrumente dient als Leitmotiv des „Solo“-Programms, das am vergangenen Freitag in der Gare du Nord in Basel Premiere feierte.

Gespielt werden, neben zwei bereits bestehenden Werken von Thierry De Mey und François-Bernard Mâche, vier Kreationen, die die Musikerin an zeitgenössische Komponisten in Auftrag gegeben hat: „Trajectory Studies“ von Iñigo Giner Miranda, „Cartesian Rainbow“ von Mike Svoboda, „Vakuum Lieder“ von Carola Bauckholt, und „Shong“ von Fritz Hauser.

Erinnerungen an den Hämmlsmarsch

„Bei diesen Aufträgen geht es mir nicht darum, dem Komponisten eine ‚carte blanche‘ zu geben, ihn für seine Arbeit zu bezahlen und schließlich nur sein Werk aufzuführen. Diese Kompositionen entstehen im Austausch zwischen dem Komponisten und dem Interpret“, so Louisa Marxen, die die gesamte Produktion dieses Projekts in Eigenregie durchgeführt hat.

In Fritz Hausers Partitur fließen Jugenderinnerungen der Luxemburgerin ein. „Als kleines Mädchen war ich oft mit der kleinen Trommel beim Hämmlsmarsch auf Limpertsberg dabei. Ich schlug Fritz Hauser vor, diese Tradition in sein Werk aufzunehmen. Kein Wunder also, dass ‚Shong‘ für mein Kindheitsinstrument, die Trommel, geschrieben wurde. Zudem war es interessant zu sehen, wie der Komponist die Geschichte, die er nicht kannte, subjektiv bearbeiten würde“, er-

klärt die Musikerin und Mutter eines viermonatigen Babys.

Die deutsche Komponistin Carola Bauckholt und Louisa Marxen haben bereits in der Vergangenheit zusammengearbeitet. Im „Solo“-Programm, haben beide Musikerinnen für die „Vakuum Lieder“ einen überraschenden Solisten engagiert: einen Staubsauger.

„Musikinstrumente werden normalerweise durch Streichen, Blasen oder Reiben zum Klingen gebracht. Noch nie wurde beim Musizieren Luft abgesaugt. Das Einsaugen kommt in der Musik nicht vor, dieses Phänomen wurde noch nicht thematisiert. Dabei gehört dieser Aspekt zu unserem Leben wie Einatmen und Ausatmen. Auch wenn es sich hier nicht um ein Schlaginstrument handelt, so wollte ich doch herausfinden, wie viele Töne aus dieser Maschine erzeugt werden könnten.“

Diese Überraschung soll nicht als Slapstickeinlage verstanden werden, warnt die Künstlerin.

„Mathe in der Musik ist unsexy. Musik soll einfach, verständlich bleiben.“

Louisa Marxen

„Auch wenn hier eine Dosis Selbstironie ihren Platz hat, handelt es sich doch um eine ernsthafte Angelegenheit. Meine Arbeit hier kann mit der Recherche eines Forschers verglichen werden“, unterstreicht Louisa Marxen, die heute und morgen weitere ungewöhnliche Alltagsobjekte zum Singen bringt: Kein Wunder also, dass die Musikerin den gestrigen Nachmittag nutzte, um ihr Instrumentarium auf der TNL-Bühne aufzurichten.

Louisa Marxen, Gründungsmitglied des Schweizer Eunoia-Quintetts, spürt keinen Drang, bereits Bestehendes zu vervielfältigen, sondern will Neues mitgestalten. Dabei soll „zeitgenössische Musik nicht intellektualisiert werden. Mathe in der Musik finde ich unsexy. Das theatralische Element soll zur Geltung kommen können, und das, was wir spielen, soll einfach und verständlich bleiben.“

Ob mit Säge, LEDs, Kies, Ballons, Holzstämmen oder eben einem Staubsauger, die Perkussionistin wird an zwei Abenden den Saal des Théâtre national du Luxembourg mit den unterschiedlichsten Tönen auffüllen. Ganz nach dem Motto: „Die Welt ist Klang“.

„Solo“ von und mit Louisa Marxen heute und morgen Abend, um 20 Uhr, im Théâtre national du Luxembourg. Tickets: 30, 20 Euro (ermäßig: 8 Euro). Reservierungen über Telefon: 47 08 95 1, www.luxembourg-ticket.lu. Infos: www.tnl.lu